

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Edelste-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einfacherer Schriftart; 20 Pf. für davor abweichende Schriftarten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen. 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Kolumnen; 2 Mt. für auswärtige Kolumnen. Sonne, Halbe, Dreieck und vierzehn Seiten, durchlaufen, nach beobachteter Breitstellung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in für den Breitstellungsräum entsprechender Abteilung.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Abzugserg. W. 2. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländisch durch Buchhändler. — Bezugsp. Abteilungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlagserg. 20, sowie die Abteilungen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf die dortigen Aus-Abteilungen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Abteilungen.

Anzeigen-Nahmestelle: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lüthow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen am vorgeschriebenen Tag und Tagen wird keine Gewaltre übernommen.

Montag, 15. Dezember 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 584. • 61. Jahrgang.

Das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen.

An der Berliner Börse und auch anderswo wurde in den letzten Tagen allerlei über eine Kanzlerkrise gesprochen. Dazu können wir auf Grund guter Berliner Information folgendes mitteilen:

Ein Wechsel auf dem Reichskanzlerposten ist in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Man wird ihn unter allen Umständen zu vermeiden suchen, um ihn nicht als Folge der Haltung des Reichstags erscheinen zu lassen. Man nimmt aber an, daß Herr v. Bethmann-Hollweg spätestens im Sommer nächsten Jahres, sobald der Reichstag seine Arbeiten beendet hat, einem anderen Platz machen wird. Unter den Persönlichkeiten, die in diesem Zusammenhang bereits genannt worden sind, kommt der Fürst Bismarck an erster Stelle als sechster Reichskanzler in Frage. Die Besserung des Verhältnisses Deutschlands zu England hat dem Fürsten, dem man im übrigen nur eine mittelmäßige Begebung nachrichtet, an entscheidender Stelle viel Anerkennung eingetragen. Der Handelsminister Freiherr v. Schröder, der ebenfalls genannt wurde, ist von seiner Beliebtheit beim Kaiser abgesehen, der Mann nach dem Herzen der preußischen Konservativen und der hohen preußischen Beamtenchaft, die mit dem Wollen des jetzigen Reichskanzlers schon lange unzufrieden ist. Der General v. Bülow endlich käme ernstlich in Betracht, wenn es gäbe, einen schweren Streit mit dem Reichstag auszufechten.

Ein offiziöser Rückblick über die Staatsdebatten.

Berlin, 14. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Rückblick auf die Staatsdebatten: Im Reichstage gingen die Erörterungen über die Fabriker Vorfälle vom ersten bis letzten Tage der Staatsdebatte fort. Zurufe der Sozialdemokraten am Schluß der einleitenden Rede des Reichskanzlers zur auswärtigen Politik verlangten eine Erklärung über Fabriker und verschiedene Redner sprachen ihre Vertunderung oder Enttäuschung darüber aus, daß solche Erklärungen vom Regierungstische ausblieben. Den Grund gab der Reichskanzler im weiteren Verlaufe der Debatte klar an: Die Fabriker Vorfälle unterliegen einem gerichtlichen Verfahren und deshalb hat der obere Reichsbeamte die Pflicht zur Zurückhaltung. Der Reichstag hat sich die gleiche Zurückhaltung nicht auferlegt. Es sind viel leidenschaftliche Worte gesprochen worden, die alle mehr oder weniger in dem Sack variierten, den niemand angreift und für den sich der Reichskanzler von Anfang an einsetzte, daß nämlich Recht und Gesetz gewahrt werden müssen. Dass die bürgerlichen Parteien sich nicht von der Feindseligkeit gegen die Armee, sondern von der Sorge um die Aufrichterhaltung der Rechtsauctoritäten leiten ließen, erkannte auch der Reichskanzler ausdrücklich an. Mit um so größerer Entschiedenheit wandte er sich gegen die Versuche der Sozialdemokratie, Volk und Armee gegeneinander aufzubringen und ihre Verhübung in die Reihen der Armee zu tragen. Ebenso schroff wies er die Vorstöße zurück, die von den sozialdemokratischen Rednern in völliger Unkenntnis des Missbilligungsbeschlusses gegen unsere vater-

fassungsmäßigen Zustände unternommen wurden. Bei dem weiten Raum, den die Debatten über Fabriker beanspruchten, wurden die sonstigen Fragen der inneren Politik mehr oder weniger summarisch behandelt. Es zeigte sich, daß der Abschluß der braunschweigischen Frage doch mit weit mehr Befriedigung im Reichstag aufgenommen worden ist, als man nach den stürmischen Auseinandersetzungen in der Presse hätte vermuten sollen. Die Kritik konzentrierte sich auf die Frage des „Unfalls“ des Bundesrates. Der Reichskanzler begegnete ihr mit einer eingehenden Schilderung des Sachverhalts und besonders mit dem Hinweis auf den oft überschrittenen Umstand, daß im Jahre 1885 der Verzicht des westlichen Hauses nicht gefordert wurde. Die sympathische Erklärung des braunschweigischen Regierungsvertreters trug dazu bei, daß diese Erörterungen des Reichstags freundlich ausklangen. Die weitere Frage, die zu einer eingehenden Aussprache führte, ist die des Schutzes der Arbeitswilligen. Einiges Abschließendes konnte von der Regierung hierzu nicht gesagt werden. Der Reichskanzler kündigte die möglichst baldige Verlegung einer Denkschrift an und erklärte, daß Abhilfe der unbefriedigten Schäden auf dem Wege des gemeinen Rechts gesucht wird.

Politische Übersicht.

Die Orientbahnsfrage.

○ Berlin, 13. Dezember.

Eine neue Knotenbildung im Balkangebiete, das man schon für so gut wie völlig ausgebügelt halten wollte, bereitet sich in der Frage der Orientbahnschaft vor. Österreich-Ungarn verlangt, daß Serbien die Eisenbahnstrecke Ristow an das Donaureich anfüge, sonst wird Österreich-Ungarn an der Finanzkonferenz in Paris, die den ganzen Rattenfängen der Balkanischen Finanzfragen entwirren soll, unter seinen Umständen teilnehmen. In Wien wird bestrebt, darüber geführt, daß die Serben durch allerlei Machenschaften auf dem Gebiete der Tarifbildung den österreichischen Handel nach Saloniki und den anderen Balkanstaaten erütteln, und da für den Verkehr nach dem Süden der Balkanhalbinsel nur diese eine, in serbischen Besitz befindliche Linie zur Verfügung steht, so ergibt sich allerdings ein dringendes Interesse unserer Verbündeten, mit Serbien über die Orientbahnsfrage gründlich ins reine zu kommen. Es ist aber nur natürlich, daß in dieser Frage unsere Interessen mit denen des Nachbarreichs übereinstimmen. Die Meldung allerdings, daß unser Gefandter in Belgrad die entsprechenden Schritte seines österreichischen Kollegen bereits unterstützt habe, trifft nicht zu, jedoch wird es sich vermutlich nur um einen Zeitunterschied handeln, und die Unterstützung selbst wird gewährt werden. Da hinter Serbien wieder einmal Rußland und Frankreich stehen, wird also ein neues Ringen anheben. Man darf der Sichtbarkeit sein, daß Österreich-Ungarn gut abschneiden wird.

Maximilian Harden über den Leutnant von Fabern.

In französischen Blättern und andeutungsweise auch in einigen deutschen ist wiederholt die Rede davon gewesen, daß sich der „Leutnant von Fabern“, der

Freiherr v. Forstner, außer seinen bekannten Aufzettungen über die elstassische Bevölkerung noch ein besonderes Vergehen habe zuschulden kommen lassen, welches eigentlich die Ursache der Missstimmung der elstassischen Bevölkerung gegen ihn gewesen sei. Maximilian Harden macht nun in seiner „Zukunft“ darüber genauere Mitteilung: Harden leidet seine Äußerungen im wesentlichen in das Gewand einer Anspach des Obersten von Fabern an den Leutnant v. Forstner. Er schreibt:

„Ein Offizier, der vor Rekruten deren Stamm beschimpft, mit höhnenden, verächtlichen Worten Heereseinrichtungen des Nachbarreichs beleidigt, die Tötung eines Landsmannes mit zehn Mark zu lohnen verspricht, mag tapfer und drum für den Krieg brauchbar sein; er ist unangemessen im Vorrecht der Dienstgewalt weiter zu erhalten und jungen Menschen das Beispiel des Erziehers zu geben. Die Vorgezeigten durften ihm Mitleid schenken und jede mit dem Inbegriff deutschen Soldatengeistes vereinbare Schonung gewähren. Der Oberst konnte zu ihm sprechen: „Sie sind blutjung; doch nicht jünger als mancher ungehorchte, aufsässige Kerl, den wir degradieren oder ins Heftungsgefängnis werren müssten. Jugend entschuldigt einen, der aus gut möblierter Kinderstube mit diesem Schuhad zu uns kommt, noch weniger als den Bengel, den wir vom Pfug oder aus dem Mist des Viehstalles holten. So idaver mir's wird, einem Kameraden den Hals umzudrehen: Ihre Uhr ist abgelaufen. Zuerst das Bech im Manöverquartierbett. Kein Verbrechen; jeder überfüllte oder frische Magen kann solche Bescherung anrichten. Aber sie diente nicht ruchbar werden, weder im eigentlichen noch im übertragenen Sinne des Wortes. Dafür läßt sich mit Höflichkeit, ein paar Kröten und einem tüchtigen Burschen, doch sorgen. Sonst: Meldung, Urlaubsgejuch, Bitte um Versekung. Ihr Wohlgefallen pfissen schon im Oktober die Spazier von allen Dächern. Wer solches Kerbholz mitfiept, muß sich vor metaphorischer Verwendung der Darmtätigkeit hüten. Dann Wades, trotz Regimentsbesuch, zehn Mark usw. Süddeutsche Bundesbrüder könnten sich berechtigt glauben, von einem Spreererkuten die Meldung zu fordern: „Ich bin ein Saupreß.“ Geht nicht. Einen Offizier, dem die Kinder einen Spottnamen noch plärren und dessen Malheur uns täglich aus hundert französischen Blättern andusst, kann ich nicht brauchen. Ihnen fehlt in Leib und Seele der in unserem höllisch schweren Beruf unentbehrliche Hemmungsapparat. Gehäufte Ungehorsamsfälle, stete Beleidigung eines Stammes, aus dem unsere Arbeit die Blüte deutschen Gemeinschaftsvermögens hervortreiben soll, Brämen für Wadesleichen: Das ist mit Arrest und Versekung nicht zu führen. Sie können von vorn anfangen. Ältere, die es nicht so leicht haben, müssen wegen kleineren Fehls aus dem bunten Hof; manchmal weil ihre Rose dem Mäzen nicht gefiel. Sie, Kleiner, waren immer eifrig und nie feig. Wenn ich aber morgen früh nicht Ihr Abschiedsgesicht habe, muß ich dem Henker ins Handwerk pfuschen.“ Solche Rede war möglich, so lange der üble Handel im Regimentsbezirk erstickt werden konnte. Wäre damals auch nützlich gewesen. Und der von väterlichem Ernst Geweckte hätte vor dem Scheideweg nicht gesaudert.“

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 13. Dezember: „Im grünen Hof“ Schwank in drei Akten von Kädelburg und Stöckner.

Der Schwank ist ein Verstich zwischen dem „Weihen Kögl“ und „Halali“, zugleich eine ganz erhebliche Verbindung. Der Verfasserdoublette ist diesmal aber auch rein nicht eingefallen; was komisch sein soll, ist ausgefallen. Der humoristische Höhepunkt des zweiten Aktes besteht darin, daß dem Bädermeister Stroemann und seinem zufünftigen Schwiegersohn die Bückchen abgenommen werden, loslöß! Übrigens geht dieser Nachjäger Stroemann jedem weidgerecht fühlenden Herzen direkt auf die Kehlen. Die Verfassere haben sich gar zu heimlich gemacht, wodurch in der Erwartung, das Publikum lache doch über alles, womit sie nicht ganz unrecht haben. Es waren aber auch viele da, denen die frampfhaften, lustig sein wollenden Verrenkungen forschliche Schmerzen verursachten, andere schlichen. Das Stück kam mir vor wie ein Aeroplane vor einigen Jahren, der in die Höhe wollte, über ein kümmerliches Gehöpe auf dem Planum jedoch nicht hinaus kam. Ein Schwank nach Tempo haben, aber kein Leichenbegängnis-Tempo. Die Wihe, die solch schwäbischen Sachen etwas Leben zu geben pflegte, waren ebenfalls dünn gefüllt,

wohl mit Rücksicht auf die Schläfer, aber sonst war es sehr nett.

Die Darsteller litten, was sie muhten, besondere Aufgaben stellt das Stück nicht. Im Vordergrund standen die Damen Wahramet und Schröter und die Herren Andriano, Herrmann und Schwab.

Auf dem Heimweg fann ich darüber nach, wie man so etwas bei Tage und allein schreiben kann, ach so, es sind ja zwei, dann allerdings.

Sonntag, den 14. Dezember: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Oper in drei Akten von Rich. Wagner.

In der Rich. Wagner'schen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ gastierte Herr Haas (vom Stadttheater in Breslau) in der Partie des Lebhabens „David“. Er gab diese Rolle mit viel Frische und Agilität. Am äußersten Gebaren ließ er — unterstützt durch seine eben hochgewandte Gestalt und eine gewisse Herbeit in den Zügen — auch ein ehrliches gesetztes Wesen hervorschimmern und dadurch das Verhältnis Davids zu der „Ammie Magdalena“ mehr plausibel erscheinen. Die Ausführung des gesanglichen Teils — Basso-Tenor und Koloratur-Tenor sind doch fast gleicherweise beansprucht — konnte sehr wohl bestreidigen. Die Stimme ist nicht übermäßig kräftig, aber hell, klar und rund; und namentlich auch für zarteren Ausdruck empfänglich. Die Legitbehandlung verriet gute Schule. Den wichtigsten Abschnitt der Aufgabe, die Aufzählung der Singweisen, wußte der Sänger mit manchen

wirkungsfähiger Nuancierungen auszustatten; doch bleibt hier für einzelne der zierlichen Mordants, Triller, Passagen, Vorläufe und Koloraturen noch weitere gesangliche Verfeinerung zu wünschen. Da sich mit dem Gattipiel des Herrn Haas Engagementsabsichten verknüpfen, so wird man noch andere Partien abzuwarten haben, damit der anscheinend recht begabte Breslauer Guest den umfassendsten Fertigungsnaheweis erbringen kann. Aus der übrigen Bezeichnung interessierte gestern noch besonders Herr Willi Ullmer (aus Zürich), welcher als Walter v. Stolzing gäste. Er gefiel durch den Schwung und die Stolzlichkeit seines Auftritts: der Stolz, die Leidenschaftlichkeit, der jugendliche Ungezügeln des Helden genommen in der Darstellung fesselnde Gestalt. Das auch wärte und herzhaft Empfindung den Vortrag bestimmte, ist keine Frage, und so könnte man nur bedauern, daß die im Umfang begrenzte, etwas flache Stimme solche Auskünfte des Gefüls nicht hinreichend zu stützen vermochte: es mangelt dem Ton das rechte dramatische Fluidum; das Organ scheint für keine „blau Ritterhorn-Weis“ — welche nur für die „grün Lindenblätter-Weis“ geschaffen. Beide Gäste fanden durch ihre an sich sympathischen Darbietungen beim Publikum sehr freundliche Aufnahme. Ebenso Herr Dönig vom Frankfurter Stadttheater, der in letzter Stunde den „Pogner“ übernommen hatte und durch seine imponierende Patriziergestalt, seine wohlsundierte Stimme und flüssige Deßlamation angenehm auffiel. Die übrige Bezeichnung bot Geheimnis.

O. D.

Die deutsche Militärmision.

Die Ankunft der Offiziere in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Dezember. Die deutsche Militärmision, General Liman v. Sanders und acht Offiziere, traf heute vormittag mit dem Konventionalzuge ein und wurde türkischerseits auf dem Bahnhof offiziell begrüßt. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof außer den Vertretern der deutschen Botschaft der Kriegsminister, der interimistische Kommandant des ersten Corps Dschemal, die Stabsoffiziere und sämtliche höheren Offiziere der hiesigen Truppenkörper eingefunden. Der Empfang trug um so berglicheren Charakter, als der Kriegsminister *Iszci-Pasha* mit dem General Liman von Deutschland her bekannt ist. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte die Vorstellung des Generals bei dem Großwesir auf der Pforte.

Der Schritt der Ententemächte.

Wb. Konstantinopel, 14. Dezember. Die Botschafter der Mächte der Tripelallianz besuchten gestern nachmittag den Großwesir. — Der Schritt der Botschafter Auslands, Englands und Frankreichs befand in einer mündlichen Anfrage, welche die Befugnisse des Generals Liman von Sanders sein werden. Der Großwesir erklärte, daß er morgen gelegentlich des Empfangs des diplomatischen Corps antworten werde. Diesem Schritt der Botschafter der Mächte der Tripelallianz wird lediglich informatorischer Charakter beigemessen.

Die Schlacht bei Tampico.

Die Bundesstruppen im Vorfeld.

Mexiko, 13. Dezember. Gestern haben weitere heftige Kämpfe bei Tampico stattgefunden. Die Bundesstruppen sind anscheinend im Vorfeld. Außer Torreon sind auch Gomez Alcalá und Ciudad Verde von den Regierungstruppen besetzt. Die Rebellen sind im Rückzug nach Durango begriffen.

Schlimme Lage. — Die Freuden gereitet.

Wb. Washington, 13. Dezember. Um 1 Uhr morgens telegraphierte Admiral Fletcher, daß die Frauen und Kinder sowie die Ausländer sämtlich Tampico verlassen haben. Nur einige Männer zogen vor, zurückzubleiben. Die Lage verschärft sich. Der Kampf dauert fort. Das mexikanische Kanonenboot "Bravo" besiegt die Stellung der Konstitutionalistinnen.

Die Rebellen vernichtet.

Wb. Mexiko, 14. Dezember. Nach einem beim Kriegsminister eingelaufenen Bericht sind die Rebellen in Tampico durch ein Bombardement auf die Stadt, das von zwei Kanonenbooten und der Artillerie der Bundesstruppen ausgeführt wurde, vollständig vernichtet worden. Hunderte von ihnen sollen innerhalb einer Stunde getötet worden sein. Die übrigen befinden sich auf der Flucht nach Victoria.

Ein Protest des amerikanischen Admirals gegen die Grausamkeiten der Kämpfenden.

Wb. Washington, 13. Dezember. Admiral Fletcher meldet, daß er namens der Menschlichkeit gestern gegen die Hinrichtung der Kriegsgefangenen durch die Aufständischen und die Bundesstruppen bei Tampico protestierte. Bis her sind etwa 65 Personen hingerichtet worden, 3 davon wurden weit hin sichtbar gehängt.

Die Lage der Deutschen.

Berlin, 14. Dezember. Nach einer amtlichen Meldung aus Mexiko sind bei der Besetzung von Chihuahua durch Aufständische und von Torreon durch Bundesstruppen weder Leben noch Eigentum von Deutschen geschädigt worden.

Acapulco bedroht.

Wb. Mexiko, 13. Dezember. Der amerikanische Konsul in Acapulco bat um die Entfernung eines Kriegsschiffes zum Schutze der amerikanischen Interessen in Acapulco.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler erfuhr den deutschen Botschafter in London, Fürsten Lichnowsky, und später den deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn v. Schoen.

Oberst Enniger bei begibt sich, wie aus Konstantinopel berichtet wird, am Dienstag nach Berlin, um sich einige Zeit der Beobachtung des Geheimrat Prof. Körte anzutrauen.

* Der preußische Generalparlament zum Wehrbeitragsgesetz. Zur Behebung von Zweifeln, die über die Auslegung des § 68 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 entstanden sind, bestimmt ein Erlass des preußischen Finanzministeriums folgendes: Unter "Beitragspflichtiger" im Sinne der angeführten Vorschrift ist jeder zu verstehen,

der zu den in den §§ 10 und 11 des Gesetzes angeführten Personen gehört. Die Wohltat des § 68 ist also jeder pflichtlichen oder nichtpflichtlichen Person zugublig, die die Wohltaten der subjektiven Beitragspflicht erfüllt, ohne Rücksicht darauf, ob sie überhaupt beitragspflichtiges Vermögen oder Einkommen besitzt, ob sie verpflichtet ist, eine Vermögenserklärung abzugeben, oder ob sie tatsächlich zu einem Wehrbeitrag verpflichtet ist. Die Befreiung hat auch hinsichtlich der Steuerhinterziehungen eines Verstorbenen Anwendung zu finden, wenn der überlebende Ehegatte oder andere Erben im Rahmen und nach Maßgabe des § 68 die früheren Angaben über Vermögen und Einkommen des Verstorbenen berichtigen. Ist der Beitragspflichtige nach dem 31. Dezember 1913 aber vor Abgabe der Vermögenserklärung gestorben, so kann die berichtigende Angabe mit der Wirkung der Befreiung von der Nachsteuer auch von den im § 18 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats bezeichneten Personen gemacht werden. Die Freiheit von Strafe und von der Verpflichtung zur Nachzahlung von Steuer tritt ein, wenn die Berichtigung in der Zeit seit dem Inkrafttreten des Gesetzes, also dem 25. Juli 1913, bis zum Abschluß der Wehrbeitragsliste erfolgt. Auch ist diese Befreiung nicht davon abhängig, daß der Beitragspflichtige erklärt, er habe sein Vermögen oder Einkommen früher zu niedrig angegeben; sie tritt vielmehr lediglich auf Grund der Tatsache ein, daß er nun mehr richtig deklariert hat. Der Erlass ist an sämtliche königlichen Regierungen und an die Königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin gerichtet.

* 5 Milliarden Reichsschuld. Zum laufenden Haushaltsjahr hat die Reichsschuld die Höhe von 5 Milliarden erreicht, nachdem sie am Ende des Jahres 1912 auf 4,8 Milliarden angewachsen war. Es kamen 1913 hinzu an vorhandenen offenen Krediten und neuen Anleihekrediten zusammen 369 Millionen Mark, wodurch die fünfte Milliarde überschritten wurde. Durch den Haushalt für 1914 sind Anleihen in Höhe von 17,8 Millionen vorgesehen, die Reichsschuld könnte also im nächsten Rechnungsjahr einen Höchststand von rund 5,2 Milliarden erreichen. An Ausgaben für nichtwerbende Zwecke ist nur noch der auf Grund der älteren Flottengesetze zu leistende Zuschuß zu den Kosten der Schiffsbauten mit 29 Millionen im außerordentlichen Haushalt enthalten, nachdem die außerordentlichen Ausgaben für die Heeresverwaltung zum letztenmal im Haushalt 1912 erschienen. Vom Jahre 1917 ab dürften auch die Kosten der Flotte vom außerordentlichen Haushalt verschwunden sein. In Zukunft werden Anleihen nur noch zu werbenden Zwecken aufgenommen.

* Kaiser und Pfadfinder. Ein hübsches Weihnachtsgeschenk hat der Kaiser drei Fortbildungsschülern in Rüdenburg i. S. zuteil werden lassen. Die drei jungen Leute haben in einem Schreiben vor einiger Zeit den Kaiser, er möge ihnen ein Geschenk und die Ausbildung als Pfadfinder schenken, sie seien arm, möchten sich aber zu gern dem Pfadfinderschaft anschließen. Nach Prüfung der Bedürftigkeit und Würdigkeit der Bittsteller hat der Kaiser jetzt den Wunsch erfüllt und den angehenden Pfadfindern die erbetenen Bekleidungsstücke und ein Goldgelt als Geschenk überreichen lassen.

* Sitzung des Staatsministeriums. Samstagvormittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichskanzlers statt.

* Ein Gegenstück zum Gaberner Fall aus Württemberg. Der Kommandeur des Dragoner-Regiments 25 in Ludwigsburg, daß (wie berichtet) in diesen Tagen seine Jahrhunderfeier hatte, Oberstleutnant v. Gleich, hat an die Stadtverwaltung Ludwigsburg das folgende Dankesbrief geschrieben: "Etwa zwei Drittel der Zeit seines Belebens hat das Regiment in der Stadt Ludwigsburg angebracht, mit der es vertrachtet ist, daß es sich gewissermaßen auch als Bürger dieser konservativen und stets aufstrebenden Stadt betrachten darf. Die Beziehungen zwischen den Bürgern und den Regimentsangehörigen sind stets gut und herzlich gewesen. Es wird das Bestreben des Regiments sein, darüber zu wachen, daß dieses freundliche Verhältnis auch künftig stets erhalten bleibt. Bürgerlichkeit und Armee dürfen nach Auffassung des Regiments niemals Gegenläufige bilden, denn das gemeinsame hohe Ziel ihrer Arbeit ist nur das Wohl des Ganzen, das Heil des großen deutschen Vaterlandes."

* Die deutsch-englischen Verhandlungen. Die "Nationalzeitung" erachtet zu den Verhandlungen zwischen Berlin und London zur Beseitigung wirtschaftlicher Reibungsflächen, daß das Übereinkommen über die australischen wirtschaftlichen Interessenphären fertiggestellt ist, die Verhandlungen über die kleinasiatischen Fragen aber noch fortdauern und ebenfalls bestreitigten Verlauf versprechen. Fürst Lichnowsky ist Samstagabend wieder nach London abgereist.

Der größte Witz aber ist der, daß die Portierstelle des Säuglingsheims ein Rennsch erhält, der sich schließlich als ein protestantisch getauftes Individuum entpuppt. Darob Sturm im Abgeordnetenhaus, Erscheinen des Präsidenten des Parlaments im Ministerium; wie zwei trauernde Störche stehen zwei Ezzellenzen, der Ministerpräsident und der Kultusminister, vor dem Geistlichen, und wäre der wadere Ministerialdienst Scherhofer nicht, der schmunzigt den protestantischen Portier zur Stelle schafft, so wäre es um die beiden Ezzellenzen und das gesamte Ministerium geschehen. Der Portier kommt und erklärt, ihm sei es Wurscht, ob protestantisch oder katholisch, also werde er katholisch. Zum erstenmal nimmt der Präsident des Abgeordnetenhauses den Zylinder ab, und die zwei gekleideten Ezzellenzen richten sich stadt auf. Die Sonne der Stadt des Parlaments scheint ihnen wieder. Das Stück ist aus. Eine scharfe Satire, aber sie will nicht schneiden und beißen; die Schlappehängigkeit der Ezzellenzen und die Dösigkeit der Ministerialräte machen den Witz stumpf.

Gespielt wurde ausgezeichnet. Hermann Rösselträtter war ganz der Ministerpräsident, der die Geschäfte des Ministeriums im Sinne eines herzlichen Politik führt, ohne daß Herz und Seele auch nur irgendwie beteiligt sind. Willi Schäfer war ihm als Kultusminister ein witziger Kollege. Stolz wie ein Hahn stellte Ernst Bertram den Präsidenten des Abgeordnetenhauses dar; fast ein Napoleon im Zylinderhut! Der Ministerialdienst Georg Rüder hatte die dargestaltete Rolle, die er mit Humor und in Maske und Minni gleich lebendig durchführte. Die Damen Käthe Galbeter (Frau Eichenlaub) und Stelle Richter (Maria Scherhofer) sowie Willi Siegler (Portier des Säuglingsheims) und die übrigen traten nur ganz vorübergehend auf. Die Burleske wurde mit Beifall, aber ohne Enthusiasmus aufgenommen.

* Zum Streit zwischen Arzten und Krankenfassen. Wie die "Arz. Ztg." mitteilt, ist nun auch im Großherzogtum Hessen eine grundsätzliche Einigung zwischen Vertretern der Ärzte und den beiden in Hessen bestehenden Verbänden der Krankenfassen ausgetragen. In ganz Südwürttemberg ist also die grundsätzliche Einigung zwischen Ärzten und Krankenfassen durch Verhandlung von Organisation zu Organisation herbeigeführt. Wenn nicht auch in Preußen eine Einigung erfolgt, tritt am 1. Januar dennoch allgemein der vertraglose Zustand, also der Kampf, ein.

* Die Heilbehandlung der doppelten Versicherten. Der Ständige Ausschuß der Landesversicherungsanstalten hat mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Grundfahe über die Heilbehandlung der doppelten Versicherten vereinbart, welche die schnelle Einleitung erforderlicher Heilbehandlungen so weit als möglich sichern. Es bezieht die vereinbarte Einigung, daß die einzelnen Landesversicherungsanstalten dem Abkommen beitreten werden.

* Forderungen des Deutschen in Nordwürttemberg. Gestern fanden, wie aus Flensburg gemeldet wird, drei von vielen Tausenden aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung Nordwürttemberg besuchte Versammlungen statt, in denen einstimmig Resolutionen angenommen wurden, welche verlangen, daß der preußische Staat Dänemark veranlaßt, seine durch den Opatentenfindet-Vertrag übernommenen Pflichten zu erfüllen und auch den Anschein zu vermeiden, als wenn es die dänische Propaganda in Nordwürttemberg fördere und gäbe; ferner, daß die preußische Staatsregierung der dänischen Propaganda in Nordwürttemberg fest entgegne, daß die Regierung in der Frage der Staatenloren fest bleibe und schließlich daß die Regierung des schwer um seine Existenz ringende Deutschen in Nordwürttemberg mit allen Mitteln einer zielbewußten Politik wirtschaftlich und kulturell fördere.

* Der Streit der Freiburger Bahnhofstundestudierenden beendet. Der Streit der Studierenden der Bahnhofstunde in Freiburg i. Br. ist beendet, da die medizinische Fakultät die Einführung des Doktorritels für die Bahnhofstunde beim Ministerium für Kultus und Unterricht in Karlsruhe gutgeheißen hat.

* Eine Versuchsanstalt für Fütterungswesen. Im Samstag wurde in Köln in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zur Erhebung und Vermehrung der Viehhaltung die Errichtung einer Versuchsanstalt für Fütterungswesen mit einem Kostenaufwand von 1200 000 R. unter Jubiläenhilfe staatlicher Mittel beschlossen.

* Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hielt am Samstagnachmittag im Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Schwerin (Frankfurt a. d. O.) ihre zweite Generalversammlung ab. Außer einer Anzahl Parlamentarier und Mitgliedern der Ministerien nahm auch der Präsident Hanse von der Ansiedlungscommission an der Tagung teil. Gestern veranstaltete der Verein für soziale innere Kolonisation Deutschlands eine Besichtigungsfahrt nach seiner Arbeitsskolonie bei Neppen und Beestow, wo Arbeitslose mit dem Abholen lohen Landes beschäftigt werden.

* Der Gesamtvorstand des Deutschen Sprachvereins hielt gestern unter dem Vorsitz des Wiss. Geh. Oberbaurats Dr. Sarrasin in Berlin seine Jahresversammlung ab, die aus allen Bundesstaaten des Deutschen Reiches und Deutsch-Ostpreußen zahlreich besucht war. Die Beratungsgegenstände befragen meist innere Vereinsangelegenheiten. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Hamburg in der Pfingstwoche vom 1. bis 18. Juni 1914 statt. Zur Erledigung der zahlreichen Besuche von Behörden und Privaten um sprachliche Beurteilung von Geheimen, Verordnungen, Säbungen usw. richtete der Sprachverein eine besondere Abteilung "Die Sprachhilfe" ein, welche sich diesen Arbeiten unterziehen wird. Besuche sind an den Vorsitzenden zu richten. In den Vorstand wurde Oberlandesgerichtsrat Wieruszowski (Köln) hinzugewählt. Der Vorsitzende teilte mit, der Verein habe sich im letzten Jahre in günstigster Weise weiterentwickelt. Die Mitgliederzahl sei gegenwärtig auf mehr als 88 000 angewachsen.

* Verhaftung wegen Spionageverdachts. Unter Spionageverdacht verhaftete die Essener Kriminalpolizei in Dierdorf einen früheren Kruppschen Arbeiter.

Parlamentarisches.

Der neue Vizepräsident der bayerischen Reichsräte. Zum Vizepräsidenten der bayerischen Reichsräte wird nach dem Rücktritt des hochbetagten Geh. Justizrats von Auer von diesem Amt wahrscheinlich der früher Ministerpräsident Graf v. Erthal gewählt werden.

Kurtheater.

Samstag, den 13. Dezember: Gastspiel von Gertrude Käthe vom f. l. Theater in der Josephstadt in Wien: "Ein Walzer von Chopin." Schwan in 3 Akten von Henri Herzus und Alb. Varek, deutsche von Max Schönau.

Nach dem feinen "Bringsel" nutzte der "Walzer von Chopin" recht groß geziemt und stark aufgetragen an. Ein Schwan mit allen nur erdenklichen, bedenkblichen Situationen. Mit einem Kamin, das sich durch einen Mechanismus verschieben läßt und hinter welchem sich Platz für ein bequemes Bettet zu erweitern bietet, einem Kabinett mit breitem Bett, das ebenfalls nur durch einen finnenischen Mechanismus zu erreichen ist, und einem sogenannten "Hotel", daß eine Dame führt, deren Motto "immer distret, immer gemüthlich" lautet.

Und der "Walzer von Chopin"? Der muß gespielt werden, wenn Käthe Petrowitsch seine Rendevous in dem gefüllten Hause der "gemüthlichen" Madame Marignon hat, da ihm sonst jegliche "Stimmung" fehlt. Natürlich versagt der Kästnerspieler im letzten Augenblick — der Fürst auch. Und als dann der Walzer erklingt, da haben alle anwesenden Damen bereits einen Liebsten und der Fürst geht leer aus. Da der Unsum doch schon so groß war, hätten die Kästner dem gequälten armen Mann recht gut Madame Marignon in die Arme spielen können, dann wären statt dreieinhalb vier ganze Paare nach dem letzten Akt auf der Bühne gewesen.

Gespielt wurde wieder durchweg gut. Herr Schanell und Herr Röder blieben fein und hielten sich von jeder Überzeichnung fern. Herr Buschach und Herr Brunsell unterstrichen oft ein wenig zu stark. Martha Krüger führte ihre Komik siegreich ins Treffen, Gertrude Käthe ihre schöne Figur, Zs. Waisenegger ihre graciöse Art und auch

Heer und Flotte.

Der Kronprinz als Generalstabschef. Der blaue Brief, der zweite, den der Thronfolger erhalten hat und der dem Kronprinzen die Enthebung von dem Kommando des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und seine Verlegung in den Generalstab der Armee, unter Überweisung an den Großen Generalstab, befand gab, ist am Samstag, den 13. d. J., im kronprinzenlichen Palais zu Berlin eingegangen. Die Veröffentlichung der Kabinettsorder erfolgt morgen im „Militär-Wochenblatt“. Der Kronprinz ist daraufhin noch am gleichen Abend nach Danzig zurückgekehrt. Nach einigen Tagen Urlaub und nach der Verabschiedung von seinem Regiment, dessen neuer Kommandeur Oberstleutnant v. Giese, bisher Kommandeur des 1. Dragoner in Lüttich, geworden ist, fiedelt der Kronprinz nach Berlin über. Die Verlegung entspricht einer schon im Frühjahr ausgesprochenen Bitte des Kronprinzen an seinen kaiserlichen Vater. Seit längerer Zeit hielten Generalstabsoffiziere der Garnison Danzig dem Kronprinzen taktische und kriegswissenschaftliche Vorträge, an denen er hohes Interesse nahm. Ebenso hat der Kronprinz die Schlussarbeiten des ältesten Kriegs-Academie-Jahrganges mitgearbeitet und sich hierdurch sowie durch eigenes Studium auf das neue Kommando vorbereitet. Der Kronprinz hatte ursprünglich, als noch ein längeres Verbleiben in Langfuß in Aussicht stand, um Zuweisung eines älteren Generalstabschefs als ersten Adjutanten gebeten. Durch die beschleunigten Veränderungen, die auch bei der Kavallerie seit dem 1. Oktober d. J. infolge der Wehrvorlage eingetreten sind, hat sich dieser Plan ohne weiteres erledigt. Schon ein im Patente jüngster Oberst als der Kronprinz führt eine Kavallerie-Brigade. Das zum 27. Januar und 22. März 1914 bevorstehende große Frühjahrsvorwärts-Advancement hätte deshalb auf jeden Fall eine militärische Veränderung für den Thronfolger bringen müssen. Somit ist die Verlegung an die Generalstabs-Zentrale nicht nur die Erfüllung eines besonderen Wunsches des Kronprinzen, sondern, schon jetzt befohlen, erklärt sie sich aus Dienstaltersrücksichten. Mit Kronprinz Wilhelm tritt der erste Hohenzoller in den Generalstab ein. Der nächste Prinzenfall in fürstlicher Beziehung ist die Tätigkeit dort des Schönen von Meiningen, der als Stabsoffizier vor 30 Jahren dem Generalstab der Armee angehört. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des früheren Prinzenregenten Albrecht von Braunschweig, jetzt Landrat des sächsischen Kreises Frankenstein, hat ebenfalls beim Großen Generalstab Dienst getan, in dieser Stellung aber nie die Uniform des Generalstabs getragen. Die bisher vom Kronprinzen bewohnte Villa v. Dippel in Langfuß bezieht der Generalinspekteur der 1. Armee-Inspektion, Generaloberst v. Breitnau-Gaffron. Mit dem Kronprinzen sind die beiden persönlichen Adjutanten und die gesamte kronprinzenliche Haushaltung noch vor Weihnachten nach Berlin über.

Schiffskreuzungen. Eingetroffen: S. S. „Vineta“ am 12. Dezember in Port of Spain (Trinidad).

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zum Streik im Buchdruckergewerbe. Prag, 14. Dez. Infolge der passiven Resistenz des Scherpersonals musste der Umfang der Tagesblätter fast durchweg beschränkt werden. Viele Zeitungen mündeten zahlreiche Weihnachtsinserate zurückweisen. Nach einer Blättermeldung zogen bisher 16 Druckereien in Prag und 28 tschechische Provinzdruckereien die Kündigung des Scherpersonals zurück und nahmen den von der Scherforschung geforderten Normaltarif an. Auch die Scher und Drucker des Pilzener Kammerbezirks beschlossen, mit vierzehntägiger Frist zu kündigen. In Troppau hat der passive Widerstand der Buchdrucker auf sämtliche Betriebe übergegriffen. In Brünn überreichten die Zeitungsseher in den Druckereien der meisten dortigen Blätter die vierzehntägige Kündigung. Da die passive Resistenz fortdauert, erinnern die Blätter in vermindertem Umfange. — Aus Graz wird gemeldet, daß die Buchdruckergesellen und Schriftsteller aus ganz Steiermark beschlossen haben, heute die vierzehntägige Kündigung zu überreichen.

Belgien.

Eine bemerkenswerte Kundgebung der Liberalen. Brüssel, 14. Dezember. Heute fand eine Demonstration der Liberalen Belgiens gegen die Gesetzes-

Moschee Graben, das frühere Mitglied des Residenztheaters, gab sich alle Mühe, Schrift mit den übrigen zu halten.

Das spätkleine Publikum amüsierte sich lässig, lachte Tränen und lachte noch, als der Vorhang sich längst zum letzten Male gesenkt hatte. Also hat der „Walzer von Chopin“ nicht versagt. In angeregter Stimmung verließen die Anwesenden das Haus.

B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Märchen. Am Samstagnachmittag eröffnete das Sturhaus, das moderne Kurhaus, das lustige Kurhaus dem unmodernen alten Märchen seine Pforten. In dunklen kleinen Saal ließ es sich nieder, und zahlreiche kleine und große Kinder bildeten sein aufmerksam und begeistertes Publikum. Es war schön; willig ließen wir uns hineinführen in das seltsame Reich, das uns das Märchen aufschloß; das Reich, in dem das Rottäpfchen mit dem bösen Wolf spricht wie mit einem guten Bekannten; in dem der tapfere Jäger dem Wolf den Bauch aufschnürt, mit Wadensteinen füllt und wieder anfährt, ohne daß es Jürgen auch nur merkt; in dem der kleine Däumling die großen Siebenmeilenstiefel des Menschenfressers anzieht, was gewiß ein Wunder ist, und dieses andere passiert, was teils lustig, teils traurig, aber niemals unerhörlich ausgeht. Träumerische Weihnachtstimmung, gehoben noch durch liebe alte Melodien, die zart und anmutig gespielt wurden, lag in dem Saal. Die Kleinen, denen die flackernden Kinosäume noch nicht den reinen guten Kinderglauben geraubt haben, freuten sich offenbar herzlich der schönen Sichtbilder, an denen übrigens auch große Leute ihre Freude haben konnten. Wilhelm Gloeckel, der Märchen- und Kinderbuchautor, hatte wirklich einen trefflichen Gedanken, als er die illustrierten Märchenvorleseungen unter der Aufsicht der Frau Wulff erfand. Um die Weihnachtzeit, im halbdunklen Saal, in dem es noch Tannen und

vorlage statt, den Klöstern die Rechte juristischer Persönlichkeiten zu geben. Es hatten sich etwa 2600 Personen in der Börse versammelt, worauf zum Rathaus im geschlossenen Zug marschiert wurde. Dort hielt Bürgermeister Max Brügel eine Ansprache. An der Spitze des Zuges marschierten die Bürgermeister der größten belgischen Städte, Brüssel, Antwerpen, Gent, Lüttich. Ungefähr 250 Bürgermeister befanden sich im Zug. Aus dem Publikum ertönten die Rufe: „Verliert nur nicht den Mut gegen das Schulgesetz!“

Frankreich.

Die Weltkartenkonferenz. Paris, 11. Dezember. Die internationale Konferenz für die Herstellung einer Weltkarte im Maßstab von 1:1 000 000 hielt heute ihre Plenarsitzung ab. Die Konferenz nahm den Artikel 6 an, der sich auf die Darstellung desjenigen Geländes bezieht, das auf der Karte durch 100-Meter-Schichtlinien dargestellt werden soll, außer da, wo das Land noch nicht genügend erforscht ist. Die lateinische Schrift wird ausschließlich angewandt. Baron Verger vom Ozeanographischen Institut kündigte an, daß sich der Fürst von Monaco erboten habe, eine Anzahl Blätter, die Meeresgebiete darstellen, auf seine Kosten herstellen zu lassen.

England.

Eine Demonstration der Suffragetten vor dem Königspaar. London, 13. Dezember. Als das Königspaar heute abend einer Opernvorstellung im Coventgarden beitowhnte, veranstalteten mehrere Frauenrechtländer eine Kundgebung. Sie standen in der Loge, die sich gegenüber der königlichen Loge befindet, auf und enthielten ein Banner mit der Aufschrift: „Frauen werden in Eurer Majestät Gefangenissen gefoltert.“ Dann richteten sie einige Bemerkungen an den König, die sich auf die Wiederverhaftung der Frau Panhurst bezogen, aber bevor sie noch viel hatten sprechen können, erhob das Publikum laut seine Misbilligung und überschrie die Frauenrechtländer. Der König lächelte, als er sah, wie die Frauen sich bemühten, sich Gehör zu verschaffen. Der Zwischenfall dauerte nur eine Minute. Die Frauenrechtländer wurden dann rasch durch Beamte aus dem Hause gewiesen.

Franz Panhurst wieder verhaftet. London, 13. Dezember. Frau Panhurst, die heute aus Paris zurückgekehrt ist, wurde auf der Fahrt von Dover nach London im Zug wieder verhaftet.

Zum Streik der städtischen Angestellten in Leeds. London, 14. Dezember. Die Stadtarbeiter von Leeds sind, wie schon gemeldet, gestern in den Ausstand getreten. Der Ausstand, der ganz plötzlich gekommen ist, droht einen großen Umfang anzunehmen. Bereits gestern kam es zwischen der Polizei und den Streikenden zu Zusammenstößen. Die in den Ausstand getretenen Straßenbahnen gestellten griffen die Straßenbahnwagen an, die noch im Betrieb waren und jetzt von der Stadtverwaltung mit freiwilligen Helfern, meistens Beamten, besetzt sind, die als Küber fungieren. Man sah u. a. einige Straßenbahnenführer mit vornehmen Hüten und eleganten Kleidern. Auch von den drei Gasanstalten der Stadt liegen zwei vollständig still. In der dritten Gasfabrik arbeiten ebenfalls nur Freiwillige, aus der Stadt sich meldende Haushalte oder Angestellte usw. Die Elektrizitätswerke können auch nur durch Einstellung Freiwilliger in Betrieb gehalten werden. Die Polizei macht es sehr verstärkt worden, da man glaubt, daß die Streikenden die Freiwilligen und Streikbrecher angreifen wollen. Die Stadtverwaltung hat mitgeteilt, daß sie absolut nicht nachgeben werde. Sie ist vielmehr darum beschäftigt, bereits andere Arbeiter von auswärts heranzuziehen. Infolge des Mangels an Gas herrscht in vielen Häusern fast vollständige Dunkelheit. Um einigermaßen Licht zu schaffen, behaft man sich mit Kerzenlicht. Ein einziges Geschäft verkaufte in der Zeit von einer Stunde am gestrigen Nachmittag den gesamten Vorrat an Kerzen, annähernd 15 000 Stück. Da ferner vielfach wegen Mangels an Gas nicht gekocht werden konnte, so haben sich die meisten Leute mit Spirituosen und Brennspiritus bemerkbar.

— so stark war die Suggestion — nach Wachstüren riecht, die gar nicht da sind, gibt es nichts Gemütsolores und Schönes als Mädchen und Melodien alter bergiger Volkslieder. Im Zwischenfall, d. h. in der Pause zwischen der ersten und der zweiten Hälfte der Märchen, spielte die kleine, gute Kapelle ein halbes Dutzend alter Lieder, und zu jedem gab es ein Bild: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, „Weißt du, wie viel Sternlein sieben“, „Der Mai ist gelommen“, „Winter ade“, „Wem Gott will rechte Kunst erweisen“, und das wohltuende, lebhaft nahezu vorgetragene: „Guter Mond, du gehst so still“; es war ein Allerlei, wie ich mir's schöner nicht denken kann!

La Rochefoucauld. Heute vor 300 Jahren wurde La Rochefoucauld geboren. Zu den „europäischen Büchern“, die über dem Wandel des nationalen Geschmackes stehen, rechnet Rieger die „Maximen“ des Herzogs von La Rochefoucauld, und er meint, daß man bei ihm und einigen anderen Franzosen dem Altertum näher sei als bei irgend welcher Gruppe von Autoren anderer Völker. Damit hat er nichts Neues gesagt; seine Ideen sind so alt wie die Welt; aber wie sie hier aus der Erfahrung eines vornehmen Weltmannes, erfüllt von dem Zauber einer großen Persönlichkeit, entwidelt werden, wie sie eine vollendete künstlerische Ausprägung erhalten, das bedeutet die Größe La Rochefoucaulds und macht seine kleine Aphorismensammlung zu einem klassischen Werk der Weltliteratur.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Mon Bébé“, von Maurice Hennequin nach dem berühmten amerikanischen Schauspieler Miss Margaret Mohr („Baby Mine“) mit etwas pariserischer Farbe gewürzt, hatte in den Bouffes Parisiens besonders im 2. und 3. Akt wegen ausgelassener Tollheiten großen Erfolg. Eine Madame, die ihren Gatten an gesuchte Umstände glauben möchte, hatte schließlich drei adoptierte

Spanien.

Der König und die Königin zurück in Madrid. Madrid, 13. Dezember. Das Königspaar ist, von Paris kommend, hier eingetroffen und von der königlichen Familie sowie den Ministern und Behörden empfangen worden.

Italien.

Ein Zwischenfall in der Kammer. Rom, 14. Dezember. Gestern kam es in der italienischen Kammer zu einem Zwischenfall, zu dem die Sozialisten Veranlassung gegeben hatten. Im Hause entstand eine große Erregung, die schließlich dazu führte, daß sozialistische Deputierte Kartellträger zu den Deputierten Riccio und Ferri sandten.

Albanien.

Finanzielle Unterstützung der Großmächte. London, 13. Dezember. Amtlich wird die Nachricht bestätigt, daß sich die großbritannische Regierung an die Großmächte gewandt hat, um wegen einer internationalen Anleihe in Höhe von 60 000 Pfund Sterling zu verhandeln, die den Zweck haben soll, das Elend in Albanien zu lindern. Auf jede der Großmächte sollen 10 000 Pfund Sterling entfallen. Da die Verhandlungen über den Vorschlag wahrscheinlich einige Zeit dauern werden, hat die englische Regierung ohne den formellen Anschluß der Mächte abzutragen, Albanien bereits 5000 Pfund Sterling vorgezogen.

Der Prinz von Wied lernt Albanisch. Berlin, 13. Dezember. Der Prinz von Wied obliegt seit einer Zeit eifrig dem Studium der albanischen Sprache, die er gut bewältigt. Er will in der Lage sein, die erste Thronrede in albanischer Sprache zu halten.

Luftfahrt.

Die nationale Ballonwettfahrt. Berlin, 15. Dezember. Die am Samstag wegen schlechten Wetters aufgezögerte Wettfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt fiel auch heute der Witterung zum Opfer. Das Füllen einer so großen Anzahl von Freiballons war bei dem böigen idaten Wind undurchführbar. Nur der Ballon „Anhalt 2“ wurde unter schwierigen Umständen gefüllt und stieg zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf. Nach dreistündiger Fahrt landete er glücklich vor der russischen Grenze. Er hat die Entfernung mit einer Stundengeschwindigkeit von ungefähr 100 Kilometer zurückgelegt.

Die Loosig-the-Loop-Figur mit Fahrgäste. Paris, 14. Dezember. Gestern wiederholte Pegoud auf dem Flugplatz von Le Bourget seine berühmten Sturzflüge mit Fahrgästen. Es war diesmal der amerikanische Botschafter, der sich mit Pegoud in die Lüfte begab.

Landung des ersten deutschen Fliegers am Goldenen Horn. Konstantinopel, 15. Dezember. Der Flieger Bieting ist gestern auf einem Rumpf-Mercedes-Gleitflug als erster deutscher Flieger am Goldenen Horn gelandet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Die Oberin und Krankenschwester am Hospiz „Zum heiligen Geist“, Maria Veneranda, mit ihrem bürgerlichen Namen Therese Hoppe geheißen, ist heute morgen im Alter von 65 Jahren verstorben.

— Der silberne Sonntag, der ebenso schön war wie der erste und zweite Adventssonntag, brachte einen außergewöhnlich heiligen Straßenvorlehrer. Die Geschäftsstreiche der Stadt füllten von nachmittags bis zum Bedienstel, der gestern um 8 Uhr abends erfolgte, eine einzige wogende Menschenmasse. Wichtiger, als die Frage nach dem Verlehrer, ist die noch Weihnachtsgeschäft. Da läßt sich sagen, daß der silberne Sonntag seinen Namen nicht in Unrechte brachte. Das diesmal das Weihnachtstöpfchen drei Tage hinter dem goldenen Sonntag steht, wird dieser natürlich eine besonders große Rolle im diesjährigen Weihnachtsgeschäft spielen; das Publikum war insofern gestern immer noch etwas zurückhaltend. Alle von den Geschäftstreibenden an das Publikum gerichteten Witten, dazu mitzuholen, daß sich die Weihnachtseinfälle nicht auf die letzten Tage vor dem Fest zusammendrängen, sind offenbar fruchtlos; nach wie vor bleibt es bei der Steigerung der vier

Stöpsel auf dem Arm — geschrien wurde nicht nur auf der Bühne.

C. L.

Bildende Kunst und Musik. Der „Frankf. Bsp.“ aufgezögert in der Nacht vom 13. auf den 14. d. J. an den Folgen einer Operation Prof. Maximilian Fleisch, der bekannte Dirigent des Lehrergesangvereins und Leiter des Raff. Konservatoriums. Prof. Fleisch, der auch bei den Frankfurter Gesangswettstreiten ständig war, hat sich namentlich durch seine pädagogische und organisatorische Wirksamkeit auf dem Gebiete des Chorgesanges einen auch außerhalb Frankfurts sehr geachteten Namen erworben. Er hat noch am letzten Montag das Konzert des Frankfurter Lehrergesangvereins geleitet.

Der Kunstsgelehrte Gustavo Spulier bestätigt in einem Telegramm aus Florenz nach Paris, daß er das Gemälde der Mona Lisa untersucht und zu seiner Freude die ihm wohlbelannten Risse entdeckt habe, die zusammen mit der handschriftlichen Vermerkung auf der Rückseite die letzten Zweifel an der Echtheit zerstreuen müssen. — In dem Koffer des wegen des Diebstahls der Mona Lisa verhafteten Verwurzga wurden 93 Briefe gefunden, welche alle die Unterschrift trugen „Deine Mathilde“ und aus den Jahren 1911, 1912 und 1913 stammen. Diese Mathilde soll, wie die Blätter berichten, eine Deutsche sein und als Dienstmädchen, Bonne oder Erzieherin in einer französischen Familie gelebt haben. Die Polizei sucht jetzt nach diesem Mädchen, da sie hofft, von ihr neue Aufschlüsse über den Diebstahl der Mona Lisa zu erhalten.

Wissenschaft und Technik. In Würzburg hielt im Hugenstädter Verein Sanitätsrat Prof. Dr. Stumpf einen Vortrag über ein vor ihm neu erfundenes Choleraheilmittel. Der Vortragende hat damit im letzten Ballonfiege in den Choleraospitäler von Belgrad und Kisch große Erfolge erzielt.

Idyllenlandschaft: bleierner, luferner, silberner, goldener, und bei dem Andrang an die Weidentische, wenn selbst der Unschlüssige merkt, daß es nun aber Zeit ist, wenn das Christkind nicht mit leeren Händen kommen soll. Die Eröffnung des Christbaummarktes auf dem Dernischen Terrain und der vielen Dutzend Christbaummarktschen in Tiefenorten und auf anderen kleinen Plätzen der Stadt gaben dem gestrigen Tag noch ein besonderes Gepräge. Sobald sich der Weihnachtsbaum zum Verkauf stellt, hat die Weihnachtszeit begonnen.

— Im Urwald Rumäniens, über dieses Thema sprach in der Aula des Museums am Freitag Geheimer Regierungsrat und Forstrat Elsäg. Was hat Rumänien — so führte der Redner aus — mit der Naturforschungsbewegung zu tun? In allen Ländern, die noch Urwälder besitzen, macht sich die Notwendigkeit geltend, daß noch Verhüllende zu retten, so auch in Rumänien, wo Fürstlichkeiten und einflussreiche Großgrundbesitzer den Schutz der einheimischen Natur energetisch in die Hand genommen haben. Strenge Verfüungen sind erlassen worden, um der immer mehr um sich greifenden Walderwüsthung Einhalt zu gebieten. An der Hand von 140 ausgedruckten Bildern schilderte der Vortragende zunächst die Urwälder Norwegens und Schwedens, die des nördlichen Russland und die des Staatos, auf die er besonders lieboll einging. Erwähnt wurden dann noch die Urwaldgebiete in den Alpen, besonders der neue Tauerntal des Vereins. Nach einer Pause, die der Redner dazu benutzt, das aufgestellte Material, rumänische Volkssträchen, Tapische, sogenannte Hochzeitsstühle und prächtige Jagdtrophäen zu erklären, ging er zur Schilderung des rumänischen Urwaldes sowie der angrenzenden Gebiete in Ungarn und der Buhwina über. Der Charakter des Urwaldes eines jeden Landes ist verschieden, aber jeder hat seinen eigenen Fleiz. Mit Buhlfenkmale von Böden wurde gezeigt, wie fürchterlich die in den Wäldern Rumäniens bereits angerichteten Verwüstungen sind, aber auch dort hat sich die Erkenntnis bereits Bahn gebrochen, daß es so nicht weiter geht. Den Schluss bildete die Schilderung von Land und Leuten, den verschiedenen Volksstämmen, ihren Sitten und Bräuchen. Keiner Beifall lohnte den Redner, der es verstand, Selbstgeschautes und Selbst erlebtes in lebendiger und fesselnder Weise zu schildern. — Freudig zu begrüßen ist es, daß jetzt auch die Landgemeinden die Bedeutung der Bestrebungen des „Vereins Naturforschung“ erkennen. Als erste Gemeinde ist Sonnenberg der hiesigen Ortsgruppe unaufgefordert beigetreten. Vivant sequentes!

— Die „Freie evangelische Vereinigung“ hat es in ihren diesjährigen Vortragsabenden unternommen, das Verhältnis des freien Protestantismus zu Kultur, Wirtschaftsleben, Gemeinde und Mission darzulegen. Der letzten Frage war der von den zahlreichen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommene Vortrag des Herrn Pfarrer Siegen aus Frankfurt a. M. gewidmet. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß sowohl seitens der Orthodoxie, die die Mission quasi als ihr ausschließliche Domäne ansieht, dem Liberalismus das Recht, Mission zu treiben, vielfach abgesprochen wird, als auch seitens des freien Protestantismus weit hin eine gewisse prinzipielle Ablehnung der Mission als mit der Toleranz nicht vereinbar erfolgt. Innerlich sind beide Einwände unberücksichtigt. Wo wirkliches religiöses Leben ist, da sucht es sich auch durchzuführen und zu betätigen. Und so hat der Liberalismus, nachdem er zunächst wenigstens die wesentlichsten Kämpfe in der eigenen Kirche durchgeführt hat, sich auch seit etwa zwei Jahrzehnten mit Erfolg der Mission zugewandt. Er hat erkannt, daß es ein schweres Unrecht sein würde, den freien Völkern nur die Schädigungen der europäischen Kultur zu bringen, ohne die edelsten und besten Teile unseres Geistes- und Gemütslebens denselben ebenfalls darzubieten. Des besonderen hat er sein Arbeitsfeld bei den alten Kulturrössern Ostasiens gesucht. Dort ist zurzeit alles in Unwälzung, und die alten Religionen sind praktisch dort weit hin im Widerstand. Gerade ihnen das Christentum zu bringen, so daß das Leben von seinem Geist erfüllt wird, ohne daß es mit allen die dort nicht verständlichen, zum Teil aus dem mittelalterlichen Geist des Abendlandes stammenden Ausdrucks- und Darstellungsmethoden beschwert erscheint, ist eine Aufgabe, der gerade der freie Protestantismus gerecht werden kann und der er sich mit Eifer und allseitig anstrengtem Erfolg zu gewandt hat. Auf den „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein“, als den Träger dieser Arbeit, wies in der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion Delan Wickel nochmals ausdrücklich hin und forderte zum Beitreten und zur Mitarbeit auf.

— Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer hat gleichzeitig mit den anderen rheinischen Handelskammern an die Handelskammer in Antwerpen eine Vorstellung gerichtet, dieselbe möchte für eine Umarbeitung der Vertragsbedingungen im Hafen Antwerpen Sorge tragen, weil dieselben veraltet und der Verkehrsentscheidung nicht mehr Rechnung tragen. — Die Handelskammer hat sich ferner einer Eingabe der Handelskammer Hamm befreit, wegen stärkerer Verübung von Rücksichtnahme von Rotterdam bei dem Verkehr der vom Reich subventionierten Dampferlinien nach Ostasien.

— Hausfrauenbund und Ortsfrauenfasse. Am 11. Dezember fand im Landeshaus eine stark besuchte Frauenversammlung statt, die der Hausfrauenbund einberufen hatte zwangsweise Beratung über die Zahlung der Beiträge zur Ortsfrauenfasse. Die neuen Bestimmungen wurden an Hand eines sehr klar gefaßten Flugblatts durchberaten und allgemein der Standpunkt vertreten, sich den Bestimmungen des Gesetzes anzuschließen. Der Hausfrauenbund läßt das Flugblatt mit seinen auch für Dienstboten wichtigen Bestimmungen in der Stadt verbreiten.

— Der Schadenersatz der Eisenbahnangestellten. Zweifellos kann bei Zusammenstößen im Eisenbahnbetrieb derjenige, welcher die Schuld an denselben trägt, rechtlich für den ganzen angerichteten Schaden haftbar gemacht werden. Hierzu lande aber geschieht das, wie wir von Beteiligten hören, nur in beschränktem Umfang. Während von der Heranziehung zum Schadenersatz, welcher den Bahnverwaltungen durch Gerichtsurteile auferlegt wird, grundsätzlich abgesehen wird, beanspruchen die Bahnverwaltungen zwar die Erfassung des Materialschadens, und einige Zeit hindurch werden den beteiligten Beamten bei den Gehaltszahlungen auch entsprechende Abzüge gemacht, in der Regel jedoch wird der größere Teil der Forderung gestrichen. Natürlich greift dieser Bruch lediglich in solchen Fällen Platz, in denen die beteiligten Bahnbeamten, wie in dem Erbenheimer Fall, minderschuldig sind und ihre Stellen behalten.

— Feuerbestattungen stehen bei uns immer noch öfter auf Schwierigkeiten infolge unzureichender Verfüungen durch die Verstorbenen. So ist dieser Tage wieder ein Fall vorgekommen, der unangenehme Weiterungen mit sich brachte, obwohl es sich eigentlich nur um einen an sich vielleicht unerheblichen Formfehler handelte. Ein hiesiger Einwohner hatte übersehen, seiner Willenserklärung, durch Feuer be-

stattet zu werden, den Wohnort „Wiesbaden“ beizufügen, und noch seinem jetzt hier erfolgten Tod konnte deshalb seiner Anordnung, ihn im Wiesbadener Krematorium zu bestatten, nicht nachgekommen werden. Das Feuerbestattungsgesetz für Bewohner fordert in solchen Billensäuberungen ausdrücklich auch die Angabe des Wohnorts, und wo dieser oder einer anderen der gesetzlichen Vorschriften nicht genügt ist, folgt unbedingtlich die Ablehnung der Verbrennung. Daran kann auch das entgegenkommendste Verhalten der zuständigen Behörden, wie es sich im vorliegenden Fall ebenfalls betätigte, nichts ändern. Den gesetzlichen Vorschriften, insbesondere auch wegen der Angabe des Orts und des Datums, sollte daher bei solchen lehrlingwilligen Verfüungen die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im äußersten Fall genügt ja auch die Buzierung des zuständigen Magistratsbeamten, dem mündlich der Wunsch nach Feuerbestattung zum Ausdruck gebracht werden kann, und der dann hier von entsprechender Weise lediglich Befreiung nimmt.

— Einheitliche Preisverzeichnisse. Auf eine Anfrage des Möbelfabrikanten- und Meisterverbands in Mainz hat sich die Tischlergewerbe in Wiesbaden bereit erklärt, in Gemeinschaft mit den Schreinern und Vereinigungen der Garnisonsstädte des 18. Armeekorps ein einheitliches Preisverzeichnis aufzustellen und es den Garnisonsverwaltungen einzureichen.

— Museums-Neubau. Die Zimmerarbeiten für den Museums-Neubau sind an die hiesigen Zimmermeister vergeben, welche die einzelnen Lose unter sich verteilt haben. Die Zurichtung des Holzes geschieht am Platze. Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche wird mit der Ausführung der Arbeiten begonnen. Das Mauerwerk ist bereits fertiggestellt.

— Der Tod auf dem Tanzstundenball. Während eines Tanzstundenballs in der „Loge Pluto“ brach der 17 Jahre alte Walter Müller aus der Seerobenstraße, vom Herzschlag betroffen, zusammen. Der junge Mann wurde nach der elterlichen Wohnung verbracht, verzehrte dort aber nach einigen Stunden.

— Kleine Notizen. Der städtische Seefischerverauf findet am Dienstag, den 16. Dezember, vormittags, auf dem Marktplatz statt. — Am Dienstag, den 18. Dezember, feiert der I. I. Fischmarkt a. D. Johann Riedl Bismarcktag 83, seines 85. Geburtstags. — In diesen Tagen feiert die Meierei Bauer Baum, Glensengasse 11, ihr 50-jähriges Bestehen. Vor 12 Jahren trat der Gründer aus dem Betrieb aus und übernahm den Sohn Max Baum das Geschäft. Herr Bauer Baum ist gleichzeitig 50 Jahre Abonnent des „Wiesbadener Tagblatts“. — Die Uhr am Bleichstrasse läßt $\frac{1}{2}$ Stunde nach und gibt dadurch oft Anlaß zu Irrtum. Sie sollte schneckenfisch nachsehen werden.

Notizen über Kunst und Vorträge.

* Kurtheater. Heute Montag und morgen Dienstag finden zwei Abschiedsspielle von Gerti Herda statt. Die Künstlerin wird heute abend zum letztenmal in „Prinzessin“ ihren eleganten Solon-Tango tanzen und sich morgen Dienstagabend in den antiken Balsiana-Sinatren von dem Wiesbadener Publizist verabschieden. Mittwoch findet als Solovorstellung zu kleinen Preisen die lebte Aufführung von „Die Schiffsbrüder“ statt.

Die dreifache Opern- und Konzertsängerin Bertha Wallenfels berichtet am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Palino-fool einen Liederabend. Das Programm ist sehr reichhaltig und gesamthaft zusammengestellt. Der 3. freimaurische Vortrag des diesjährigen Ballaus findet morgen Dienstag, 8½ Uhr, im Saale der habsburgischen Österreichschule (Bleitering) statt. Der englische Professor der Universität Erlangen, Dr. Smith, wird im Anschluß an Bilder über „English Schools and Universities“ sprechen.

Aus der Umgebung.

Bereiterter Mordversuch.

hd. Frankfurt a. M., 15. Dezember. Der hier lebende ehemalige Kaufmann Wijnoot reiste am 11. November nach Amsterdam, nachdem er seinem Bruder Zhanali in die Milch und seiner Mutter Zhanali in das Mundwasser geschüttet hatte. Das geplante Verbrechen wurde rechtzeitig entdeckt und Wijnoot verhaftet. Er hatte die Absicht, die ganze Familie zu vergiften, um sich in den Besitz des Vermögens zu setzen.

Gerichtsaal.

— Mainzer Kriegsgericht. Der Pionier Joseph Ochs aus Biebrich von der 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 21 in Kassel, batte vor seiner Einstellung in Biebrich einen Kaufmann in lebensgefährlicher Weise misshandelt und später nachts auf der Straße getötet, den Schuhleuten bei seiner Festnahme energischen Widerstand geleistet. Der Angeklagte wurde zu 4 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt. — Der Kästner Adolf Künzl aus Wiesbaden, von der 5. Kompanie des Kästner-Regiments in Wiesbaden, war auf die Sanitätschule des Garnisonsazurits in Mainz kommandiert worden. Dort lebte er eines Tages mehrere Einjährigen, der Chefarzt kommt zur Revision und möchte sie ihm ihr Geld zur Aufbewahrung übergeben. Er unterschlägt von dem Gelde etwa 30 M. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Mittelstrafe verurteilt.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Auteuil, 14. Dezember. Prix de la Chiffrières, 3000 Franken. 1. D. Reiffs Alexandrie (Gabrielli), 2. Negro, 3. Cob. 95:10; 19, 18, 19:10. — Prix Gallostrate, 15 000 Franken. 1. James Hennings & Vuitteur III. (A. Carter), 2. Lord Boris, 3. Trianon III. 21:10; 17, 34, 48:10. — Prix Champenois, 15 000 Franken. 1. A. V. Le Gris' Les Beaux Arts (G. Holl), 2. Siva II. 3. Long Eved. 92:10; 32, 20, 20:10. — Prix Bettin, 4000 Franken. 1. Beil-Picardie Prince Chérien (Parlement), 2. Vogli, 3. Galoppe. 17:10; 12, 15:10. — Prix Baudet, 4000 Franken. 1. James Hennings Panix (Gabilis), 2. Sigismond, 3. Anna VII. 14:10; 25, 24:10. — Prix de Cloture, 4000 Franken. 1. A. Beil-Picardie Sarbacane II. (L. Burns), 2. Dowres, 3. Montifay. 97:10; 28, 18:10.

Brand des Schweriner Residenzschlosses.

* Schwerin, 15. Dezember. Gestern abend gegen 1½ Uhr kam im hiesigen großherzoglichen Schloss im Eisenschlosszimmer, das im 1. Stockwerk liegt, Feuer zum Ausbruch. Die Feuerwehr wurde sofort benachrichtigt, doch gelang es ihr nicht, die Südwandseite des Schlosses zu retten. Anwischen ist diese Seite bis zum 1. Stockwerk von den Flammen ergriffen. Gegen 1 Uhr nachts arbeitete die Schweriner Feuerwehr noch anstrengt allein, doch ist Hilfe von Hamburg, Lübeck und Rostock unterwegs. Der Schaden wird sehr groß

sein, läßt sich zurzeit jedoch nicht übersehen. Personen sind, soweit bisher bekannt, nicht geschadet gekommen. Infolge Rauchvergiftung waren einige Ohnmachtsfälle vor. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Südseite des Schlosses wird wohl erhalten bleiben können. Kurz nach 1 Uhr nachts schlugen die Flammen nach der Ostseite hinüber, doch ist es sicher, daß die Zimmer des Großherzogspaares von dem Brande verschont bleiben werden. Die fremden Feuerwehren sind bereits von den Räuberarten signalisiert. Von Hamburg wurden drei große Dampfspritzen und eine Benzinspritze sofort mit Ertragung nach Schwerin geschickt. Der Branddirektor begab sich im Auto dorthin.

Schwerin (Mecklenburg), 14. Dezember. Das Feuer entstand im goldenen Saal und wurde von herrlichem Sturm in wenigen Minuten so angefacht, daß das ganze Schloß bereits eine halbe Stunde später brannte. Die Garnison wurde sofort alarmiert und versuchte zunächst die Kunstsäle zu retten. Die großherzogliche Familie und sämtliche Bewohner mußten das Schloß fluchtartig verlassen. Der herrliche Bau, ein Werk des berühmten Architekten Demmler, scheint ganz verloren zu sein. Das Schloß ist mit über 6 Millionen Mark versichert. Gerüchteweise verlautet, daß das Feuer während einer kinematographischen Vorstellung vor dem Hofe infolge der Explosion eines Films entstanden sei. Menschen sind bisher nicht verletzt.

wb. Schwerin, 15. Dezember. (8 Uhr nachts). Auch der Südflügel des Schlosses ist vom Feuer ergriffen worden. In diesem wurde der große Festsaal, der sogenannte goldene Saal, vernichtet. Das Zimmer der Großherzogin-Mutter Anastasia ist stark beschädigt. Der riesige Verbindungssturm zwischen dem West- und Südseite steht in Flammen. Um 1 Uhr nachts explodierte dort das Jagdmunitionslager unter viertelstündigem Geschatter. Auch für den Nordwestflügel besteht großer Gefahr. Um 2½ Uhr traf die Rostoder Feuerwehr ein. Seit ½ 11 Uhr sind Soldaten mit der Bergung der Sachen beschäftigt.

Ein Drittel des Schloßbaus vernichtet.

wb. Schwerin, 15. Dezember. Um 2½ Uhr nachts war der Brand auf seinen Höhepunkt gestiegen. Die Hamberger Feuerwehr traf um 3 Uhr ein und leistete tapferen Hilfe. Ein Drittel des Schloßbaus, das ausschließlich neuere Bauten umfaßt, ist vernichtet worden. Verbrannt sind außer Möbeln kostbare Gobelins und Gemälde; dagegen ist das berühmte Hauptportal und der Johann-Albrechtsbau mit seinen wertvollen Terrakotten verschont geblieben.

Neues aus aller Welt.

Ein Personenzug in einem Tunnel verunglückt.

wb. Chemnitz, 15. Dezember. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der 12. Stunde in der Nähe von Beaunord ein schweres Eisenbahnunglück. Als der letzte Zug den Tunnel des Harzabfelsens passierte, stürzte dieser zum Teil ein; die Felsenmassen begreben den Zug unter sich. Man spricht von sieben Toten. Bis jetzt sind vier Tote geborgen. Außerdem sind eine Anzahl Passagiere schwer und viele leicht verletzt.

wb. Chemnitz, 15. Dezember. Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunglück erfahren wir noch, daß 512 Personen getötet, sieben schwer und 27 leicht verletzt wurden. Der Rostiner und den beiden ersten Wagen gelang es, noch durchzukommen, während der letzte Teil des Zuges verschüttet wurde.

* Wintergewitter. Berlin, 15. Dezember. Der gefährliche Silberne Sonntag stand im Zeichen eines schweren Wintergewitters, das in Verbindung mit einer eisigen Kälte, Regen und orkanartigem Sturm in fast allen Teilen Berlins, besonders in den Vororten großen Schaden angerichtet hat. Die Feuerwehr wurde nach den verschiedenen Stadtteilen gerufen, wo entweder Schornsteine eingestürzt drohten, große Bogenlampen heruntergerissen oder Firmenschilder gesplitten waren. Ein Blitzeinschlag traf den Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Er risslebte zwar keinen erheblichen Schaden an, doch wurde die Sicherung des elektrischen Lüftewerks durchgeschnitten. Infolgedessen konnten am Abend die Glöden nicht geläutet werden. Bei Tegel ging ein Koblenzahn unter. Besonders stark hörte der Sturm in den südlichen Vororten; der Nüggelsee und die Wasserläufe waren mit weißen Schaumkronen bedeckt, die sich bei der allgemeinen Dunkelheit grell abhoben. Das Thermometer sank auf 0 Grad. Das Berliner Weihnachtsgeschäft erlitt erhebliche Verluste. Die Straßenbahnen waren während des größten Teiles des Nachmittags so gut wie leer. — Aus dem Thüringer Waldgebiet wird berichtet, daß gestern den ganzen Tag über bei furchtbarem Weststurm Schneegesünder herrschte. Auf dem Inselberge betrug die Schneehöhe stellenweise 50 Centimeter. Auch in anderen Teilen des Reiches haben gestern schwere Gewitter und Sturm geherrscht. So entlud sich über Chemnitz ein furchtbares Wintergewitter, das von Hagel und heftigem Schneetreiben begleitet war.

Hochwasser der Ruhr und Wupper. Nördn., 14. Dezember. Infolge der großen Niederschläge in den letzten Tagen ist im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Hochwasser eingetreten. Die Ruhr und Wupper haben ihre Ufer überwunden. Vom Oberlauf des Flusses wird starkes Anwachsen des Wassers gemeldet.

Entgleisung eines Berliner Hochbahnzuges. Berlin, 14. Dezember. Der Hochbahnzug, der um 3 Uhr 3 Min. von der Station Warschauer Brücke in der Richtung nach dem Schlesischen Tor abgesetzt wurde, ist, als er die letzte Station verlassen hatte, mit den Bordwagen aus den Schienen gesprungen. Glücklicherweise legte sich der Zug nicht nach der Straßenseite zu, wo er unfehlbar hinabgestürzt wäre, sondern nach dem Innern des Bahnhofspersonals. Die Passagiere des vollbesetzten Zuges, deren sich im ersten Augenblick ein großer Schrecken bemächtigt hatte, fanden dann in aller Ruhe die Wagen verlassen und sich nach der Station Schlesisches Tor zurückzugeben. Die Sierung auf der Strecke zwischen Gleisfelder und Warschauer Brücke war natürlich sehr erheblich, der Verkehr konnte aber nach einiger Zeit bis auf die letzte Station wieder aufgenommen werden.

Lynchjustiz an einem Revolverhelden. Dortmund, 15. Dezember. Hier erschöpft in der vergangenen Nacht der Unternehmer Albert Baaschen den Arbeiter Willi Schröder, als dieser auf dem Heimweg in der Rheinischen Straße von zwei Dingen angesprochen wurde und darauf mit einigen harmlosen Worten erwiderte. Durch weitere Schüsse verletzt wurde Röder zwei unbeteiligte Passanten, davon den Arbeiter Blum schwer. Bald darauf wurde er von dem Bruder des Schwerverletzen, der Polizeibeamter ist, in einer Stiebhier-

| | |
|----------------------------------|---------------|
| 1 Pf. Sterling | 20.40 |
| 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Ls. | — |
| 1 Österr. fl. L. G. | 2.— |
| 1 fl. S. Währ. | 1.70 |
| 1 Österr.-ungar. Krone | — |
| 1 fl. innere von 1888 | — |
| 100 fl. öst. Konv.-Münze | 105 fl. Währ. |
| 1 skand. Krone | 1.125 |

| | |
|--------------------------|-------|
| Arg. 1907 muk. 1912 Pes. | 97.70 |
| do. 1909/10. B. 1910 | 98.— |
| do. innere von 1888 | 100. |
| do. Konv. G. 1907 | 91.20 |
| do. Chile-A. von 1911 | 95.10 |

Kursberichte vom 15. Dez. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

| Div. | Bank-Aktien. | In % |
|------|-------------------------|--------|
| 8½ | Berliner Handelsges. | 154.50 |
| 6 | Cosmener- u. Disc.-B. | 106.75 |
| 6½ | Darmstädter Bank | 115.75 |
| 12½ | Deutsche Bank | 248. |
| 6 | D. Eff. u. Wechselb. | 112.75 |
| 10 | Disconto-Commandit | 188.25 |
| 8½ | Dresdner Bank | 150.10 |
| 7 | Meininger Hyp.-Bank | 137.10 |
| 6½ | Mittel. Creditbank | 114. |
| 7 | Nationalb. f. Deutschl. | 115.50 |
| 10½ | Österr. Kreditanst. | — |
| 13 | Petersburg. Intern. Bk. | 202. |
| 5.86 | Reichsbank | 135.25 |
| 7½ | Sachsenl. Bankverein | 195. |

| Div. | In % | |
|------|---------------------|--------|
| 30 | Albert, Chem. W. | 398. |
| 25 | Bud. Anilin u. Soda | 556.60 |
| 14 | Griesheim Elektron | 244. |
| 10 | Höchster Farbwerke | 503. |
| 15 | Milch & Co. | 262.75 |
| 12 | Rüdigerwerke | 190.50 |
| 34 | Aug. Wegelin | 213. |

| Chemische Werke. | |
|------------------|---------------------|
| 30 | Albert, Chem. W. |
| 25 | Bud. Anilin u. Soda |
| 14 | Griesheim Elektron |
| 10 | Höchster Farbwerke |
| 15 | Milch & Co. |
| 12 | Rüdigerwerke |
| 34 | Aug. Wegelin |

Chemische Werke.

| Div. | In % | |
|------|-----------------------|--------|
| 25 | Akkumulatoren | 336.40 |
| 14 | Algem. Elektr.-Ges. | 234.10 |
| 5 | Bergmann Elektr. | 123.50 |
| 6 | Deutsche E.-Betr.-G. | 107.40 |
| 9 | Hamb.-Am. Paket. | 131.60 |
| 55 | Hansa-Dampfschif. | 268.20 |
| 2½ | Niederwaldbahn | — |
| 5 | Nordd. Lloyd | 116.60 |
| 7 | Österr.-Ung. Staatsb. | — |
| 6 | Orient. E.-Betr.-O. | 136.75 |
| 6½ | Pennsylvania | — |
| 5 | Südd. Eisenbahn-O. | 121. |
| 6½ | Schamung-Eisenb. | 124.42 |

| Div. | In % | |
|------|------------------------|-------|
| 15 | Schalters | 254. |
| 10 | Leipz. Sterbe. Riebeck | 168. |
| 9 | Wiesbad. Kronenb. | 15.75 |

| Div. | In % | |
|------|-------------------------|--------|
| 23 | Tielsb.-Unterh.-Unterh. | 157.50 |
| 23 | Stet. und Montierh. | 157.50 |
| 5 | Deutsche Erdöl-Oes. | 257.50 |
| 5 | Gebhardt & König | 206. |
| 9 | Neue Boden-A.-G. | 92.90 |

| Div. | In % | |
|------|---------------------------|--------|
| 12 | Bergwerks-Unternehmungen | 156.50 |
| 13 | Aumetz. Friede | 126.60 |
| 14 | Baroper Walzwerk | 209. |
| 7 | Büdner Eisenwerke | 108. |
| 16 | Concordia Bergbau | 209.20 |
| 20 | Donnersmarckslitte | 344.75 |
| 12 | Eisenwerk Kraft | 184. |
| 18 | Eisenhütte Thale | 221.25 |
| 8 | Eschwe. Bergwerk | 222. |
| 15 | Gleiwitzer Eisenwerke | 156.25 |
| 10 | Gelsenk. Bergwerk | 179.25 |
| 8 | Harpener Bergbau | 174. |
| 22 | Höchst-Eisen u. Stahl | 307.75 |
| 4 | Höchst. Elektro. u. Stahl | 463. |
| 4 | Königs- u. Laurahütte | 149.80 |
| 10 | Lauchhammer Kun. | 184.60 |
| 9½ | Leucht.-Brumkohlen | 162.50 |
| 12 | Mazanes.-Röhrenw. | 217. |
| 11 | Mühl. Bergwerk | 165.25 |
| 15 | Oberschl. Koksw. | 221.25 |
| 22 | Phoenix-Berg. u. Hütte | 234.25 |
| 18 | Rhein.-Nass. Bergw. | 233.25 |

| Div. | In % | |
|------|------------------------------|--------|
| 13 | Papier- u. Zellstofffabriken | 156.50 |
| 14 | Baroper Walzwerk | 209. |
| 7 | Büdner Eisenwerke | 108. |
| 16 | Concordia Bergbau | 209.20 |
| 20 | Donnersmarckslitte | 344.75 |
| 12 | Eisenwerk Kraft | 184. |
| 18 | Eisenhütte Thale | 221.25 |
| 8 | Eschwe. Bergwerk | 222. |
| 15 | Gleiwitzer Eisenwerke | 156.25 |
| 10 | Gelsenk. Bergwerk | 179.25 |
| 8 | Harpener Bergbau | 174. |
| 22 | Höchst-Eisen u. Stahl | 307.75 |
| 4 | Höchst. Elektro. u. Stahl | 463. |
| 4 | Königs- u. Laurahütte | 149.80 |
| 10 | Lauchhammer Kun. | 184.60 |
| 9½ | Leucht.-Brumkohlen | 162.50 |
| 12 | Mazanes.-Röhrenw. | 217. |
| 11 | Mühl. Bergwerk | 165.25 |
| 15 | Oberschl. Koksw. | 221.25 |
| 22 | Phoenix-Berg. u. Hütte | 234.25 |
| 18 | Rhein.-Nass. Bergw. | 233.25 |

| Div. | In % | |
|------|------------------------------|--------|
| 13 | Papier- u. Zellstofffabriken | 156.50 |
| 14 | Baroper Walzwerk | 209. |
| 7 | Büdner Eisenwerke | 108. |
| 16 | Concordia Bergbau | 209.20 |
| 20 | Donnersmarckslitte | 344.75 |
| 12 | Eisenwerk Kraft | 184. |
| 18 | Eisenhütte Thale | 221.25 |
| 8 | Eschwe. Bergwerk | 222. |
| 15 | Gleiwitzer Eisenwerke | 156.25 |
| 10 | Gelsenk. Bergwerk | 179.25 |
| 8 | Harpener Bergbau | 174. |
| 22 | Höchst-Eisen u. Stahl | 307.75 |
| 4 | Höchst. Elektro. u. Stahl | 463. |
| 4 | Königs- u. Laurahütte | 149.80 |
| 10 | Lauchhammer Kun. | 184.60 |
| 9½ | Leucht.-Brumkohlen | 162.50 |
| 12 | Mazanes.-Röhrenw. | 217. |
| 11 | Mühl. Bergwerk | 165.25 |
| 15 | Oberschl. Koksw. | 221.25 |
| 22 | Phoenix-Berg. u. Hütte | 234.25 |
| 18 | Rhein.-Nass. Bergw. | 233.25 |

| Div. | In % | |
|------|------------------------------|--------|
| 13 | Papier- u. Zellstofffabriken | 156.50 |
| 14 | Baroper Walzwerk | 209. |
| 7 | Büdner Eisenwerke | 108. |
| 16 | Concordia Bergbau | 209.20 |
| 20 | Donnersmarckslitte | 344.75 |
| 12 | Eisenwerk Kraft | 184. |
| 18 | Eisenhütte Thale | 221.25 |
| 8 | Eschwe. Bergwerk | 222. |
| 15 | Gleiwitzer Eisenwerke | 156.25 |
| 10 | Gelsenk. Bergwerk | 179.25 |
| 8 | Harpener Bergbau | 174. |
| 22 | Höchst-Eisen u. Stahl | 307.75 |
| 4 | | |